

Noli me tangere – was heisst das?

Es ist der lateinische Ausdruck für «Rühre mich nicht an!». Der Satz stammt aus dem Neuen Testament und wird Jesus zugeschrieben. Er soll ihn gesagt haben, als er nach seiner Auferstehung Maria Magdalena begegnete.

Konkret stammt der Satz aus dem Johannes-Evangelium im Neuen Testament, Kapitel 20, Vers 17. Die vollständige Passage lautet: Johannes 20:17: «Jesus spricht zu ihr: Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgeföhren zu meinem Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater und zu meinem Gott und eurem Gott.»



Giotto di Bondone (1266-1337). *Noli me tangere*, 1320. Jesus und Maria Magdalena. Basilika des hl. Franz von Assisi.

Der Hintergrund: Nach der Kreuzigung und Auferstehung Jesu geht Maria Magdalena zum Grab und findet es leer. Sie bleibt weinend am Grab stehen. Da erscheint Jesus. Maria Magdalena erkennt ihn zunächst nicht, doch als er sie mit ihrem Namen anspricht, erkennt sie ihn. Freudig erregt will sie Jesus begrüssen, vielleicht umarmen oder zumindest be-

rühren. Jesus wehrt ab und sagt zu ihr «Noli me tangere!», rühr mich nicht an.

Aus theologischer Sicht symbolisiert die Szene die neue Form der Beziehung zwischen dem auferstandenen Jesus und seinen Jüngern (und damit auch zu Maria Magdalena, die seine liebste Apostelin war). Mit seinem «Rühr mich nicht an» will Jesus darauf hinweisen, dass er nicht mehr in der gleichen physischen Form wie vor seiner Auferstehung bei seinen Jüngern ist und dass diese ihn jetzt auf eine neue, spirituelle Weise verstehen und erleben sollen.

Wie Maria Magdalena von der Apostelin zur Hure wurde

Die vier Evangelien berichten davon, dass Maria Magdalena an einer schweren Krankheit litt, von der Jesus sie heilte. Und dass sie sich ihm daraufhin anschloss und mit ihm nach Jerusalem zog. Sie wurde seine Lieblingsapostelin. Dann gehörte zu jenen Frauen, die Jesus' Kreuzigung verfolgten und am Ostermorgen das leere Grab entdeckten. Dort traf sie den

auferstandenen Jesus, der ihr auftrag, die Botschaft von seiner Auferstehung an die Jünger weiter zu verbreiten.

Ein verhängnisvoller Satz steht im Philippus-Evangelium: «Der Erlöser liebte sie mehr als alle Jünger und küsste sie oft auf ihren Mund». In den ersten paar hundert Jahren verehrte die noch junge Kirche Maria Magdalena als Apostelin. Dann aber griff Papst Gregor I im Jahr 591 auf jene Stelle in der Bibel zurück, in der Jesus sie auf den Mund küsst. Nun wurde sie zu einer «Sünderin» gestempelt, später zu einer «Büsserin» und schliesslich zur «büssenden Sünderin». Und weil das offenbar auch noch nicht reichte, stellten sie einige Künstler der Renaissance gar als Prostituierte dar.



Tizian (1490-1576). *Büssende Sünderin Maria Magdalena*. Palazzo Pitti, Florenz.

Das Bild der Sünderin und Hure hielt sich hartnäckig. Noch bis 1996 soll es in Irland «Magdalenenheime» gegeben haben – eine von katholischen Ordenschwestern geleitete Organisation zur Aufnahme «gefallener Mädchen und Frauen». Immerhin: 2016 wurde sie vom Vatikan wieder als Apostelin bestätigt.



Tizian (1490-1576). *Noli me Tangere*, 1514. National Gallery London.